

rot-goldenen Flagge wie ein Sartophag überwölbt. Auf den Plätzen der Reichsregierung schlossen sich an den Reichskanzler der Präsident des Reichstages Löbe und die Mitglieder des Reichskabinetts. Auch die Diplomatenloge war dicht besetzt. Um 10 Uhr erschien Reichspräsident Ebert. Sodann eröffnete das Orchester der Staatsoper die Feier mit dem Trauermarsch aus Beethovens Eroica. Als die weinenden Tönen verstummen waren, trat

Reichskanzler Dr. Euno

an das Rednerpult und hielt die Trauerrede.

"Sind diese Märtyrer von Eben" — so sagte der Kanzler u. a. — "nicht ein Symbol unseres gemeinnützigen deutschen Schicksals? Mir ist, als wäre ich hinter den Särgen die schmerzensreiche Schar der Toten den Weg des Leids in Eben geben, der Toten, wie der im Sterben Schwachenden, in der Verbannung Leidenden, die keine andere Schuld zu büßen hatten und haben, als daß Schicksal, Deutsche zu sein und die Schuld, es mit Wissen und Willen zu sein. Die Schuld trifft die französischen Machthaber, die zur Durchsetzung einer teuflischen und erfolglosen Politik Tausende Deutschen, weil sie nicht Schülern des Unrechts sein wollten, von ihren Heimatstädten vertrieben, Hunderte eingekerkert, zahlreiche Menschenleben vernichtet haben und auf deren Gewissen nun auch dieses Massaker läuft, dessen Opfer heute bestattet werden. Nicht ein Wort des Bedauerns über diese Vernichtung deutscher Menschenleben habe ich aus dem Munde der amtlichen Vertreter des französischen Volkes vernommen."

Um Namen der Toten frage ich die Völker der Erde, wie lange noch wollen sie warten, ehe diesem wahnwirigen und grauenlosen Mordlust der Gewalt ein Ende geboten wird?"

Damit kam der Kanzler aus die politischen Kernpunkte der heutigen Weltlage zu sprechen und sagte: "Verständigung voten wir an, Geld und Gut und Ehrtag der Arbeit langer Jahre, Sicherheit aus freiem Willen zum Frieden. Man hat nicht gehört. Selbst dann noch, als der Feind im Lande stand, haben wir wiederholt erkennen lassen, daß wir zu freier, ehrlicher und gleichberechtigter Verhandlung bereit sind. Da wir haben einen praktischen Weg gewiesen, wie das durch den Rückmarsch fast unentwendbar gewordene Reparationsproblem zu lösen ist, indem wir uns zu dem Vorschlag des Zeiters der amerikanischen Außenpolitik Mr. Hughes bekannten. Man hat nicht gehört. Alles ist geschehen, um den Rückmarsch zu vermeiden oder abzuweichen. So wird auch künftig nichts unterbleiben, was unserem Vaterland und Lande die Freiheit und den Frieden geben kann. Und auch heute, wo wir am Grabe dieser Helden stehen, wo wir sie zur letzten Ruhe befreiten, sind wir bereit, mit dem anderen, von jedem Zwang freien, gleichberechtigten Verhandlungen uns auszutauschen."

Aber Freiheit und Frieden müssen gesichert sein, wenn anders nicht die Opfer nutzlos gebracht sein sollen, die wir an Ruh und Heim verlieren. Die Reparationspflicht muß auf das Maß des Erfüllbaren zurückgeführt, die Erde, in der wir heute die elf Provinzen besitzen, muß frei werden von Fuß und Hand des Feindes, die in Gefangenschaft und Verbannung Leidenden müssen der Freiheit und Heimat wiedergeben und seiner Regelung kann zugestimmt werden, die Ruh und Heim territorial verfassungsmäßig antastet. Solange der Feind zu solcher Regelung nicht bereit ist, muß der passive Widerstand vom ganzen Volke mit voller Entscheidlichkeit und mit der gleichen Besonntheit wie bisher fortgesetzt werden. In diesem Kampf darf keiner fehlen."

Mit einem Appell an die Nation, alle Kraft an den Abwehrkampf und die Errichtung des Friedens zu leisten, schloß der Kanzler seine Rede. Der zweite Satz der Beethovenischen 7. Symphonie beendete die ernste, weihvolle Feier. Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Euno begaben sich zu den Vertretern des Essener Werkes und der Arbeiter und sprachen ihnen persönlich mit Händedruck ihr Beileid aus, dann ging die Trauerversammlung still auseinander.

## Der Rhein-Herne-Kanal gesprengt.

Unübersehbare Schaden.

An der Stelle, an der der Rhein-Herne-Kanal bei Gertenbüro über die Emder führt, wurde von unbek-

kannter Seite die Kanalbrücke gesprengt. Die Wassermassen des Kanals fluteten mit wildem Toben in die Emscher. Mehrere Holzbrücken, die dem gewaltigen Wasserdruck nicht standhalten konnten, wurden hinweggeschwemmt. Der Herne-Hafen und weite Strecken des Kanals waren in wenigen Stunden fast völlig wasserlos. Zahlreiche beladene Kohlenfähne sind umgespielt.

Aber die Ursache dieser Zerstörung verlässt, daß angedacht ein Kahn gesprengt werden sollte. Dabei ist die Bombe wohl nicht richtig angesetzt worden, und statt des Kohnes wurde die Kanalböschung gesprengt. Die Franzosen hatten diesen Teil des Kanals, der nunmehr unbefahrbar geworden ist, dazu benutzt, Kohlen und Kohlvorräte von den Halden der dort liegenden Bechen abzutransportieren.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

### Friedensverhandlungen in Memel.

Zwischen den wegen der Verdrängung des Deutschums in den Streit getretenen Gewerkschaften und demstellvertretenden Oberkommissar der einmarschierten Litauer werden Friedensverhandlungen geführt. Der Oberkommissar hat in denjenigen Punkten der von der Seite der Litauer überreichten Forderungen, die zu seiner Zuständigkeit gehören, Entgegenkommen gezeigt. Insbesondere ist der Oberkommissar bereit deutsche Eingaben und Schriftstücke in Zukunft deutsch zu bearbeiten, sobald ihm genügend deutschsprechendes Personal zur Verfügung steht. Dann soll ein Mitglied der Gewerkschaften in die Ausenthaltswilligungscommission eitreten. Die Arbeiterschriften haben mit den Vertrauensmännern wegen verschiedener wichtiger Punkte, wie der Freilassung der Gefangenen, Fühlung genommen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

### Amerikanische Erfahrsprüche 1 Milliarde geringer.

Die Meldung, daß die zur Annahme gelangten amerikanischen Kriegsschadensansprüche an Deutschland sich auf 1 Milliarde und 187 Millionen Dollar beließen, war anscheinend falsch. Nach neueren Mitteilungen fordert Amerika eine ganze Milliarde weniger, also nur 187 Millionen Dollar. Der Irrtum soll auf einem schwischen Übermittlungsschleier beruhen.

### Belgien.

Belgien will Zinsen an Amerika zahlen. Wie aus Washington berichtet wird, hat Belgien, ohne die Initiative Frankreichs oder Italiens abzuwarten, in Washington mittlemen lassen, daß es sobald wie möglich mit der Zinszahlung für seine Schulden bei den Vereinigten Staaten zu beginnen beabsichtige. Die erste Zinsrate ist in diesen Tagen fällig. Es verlaufen, daß es sich um einen einleitenden Schritt Belgiens zur Liquidierung seiner gesamten Schulden handele.

## Der Prozeß der Papiergroßhändler.

Alle Angeklagten freigesprochen.

a. Berlin, 10. April.

Der Prozeß gegen den Dresdner Papiergroßhändler Wöhler und Genossen, der hier vor der ersten Strafkammer des Landgerichts III zur Verhandlung stand, hat mit der Freisprechung aller Angeklagten geendet, nachdem der Staatsanwalt Geldstrafen bis zu 150 000 Mark beantragt hatte; die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens hat die Staatskasse zu tragen. Der Angeklagte Roach, der die Firma Wöhler in Berlin vertrat, und Wöhler selbst hatten behauptet, daß die Außenhandelsstelle für Ein- und Ausfuhr von Zeitungspapier die verschiedenen Papiergroßhändlungen bei den Ein- und Ausfuhrbehörden nicht gleichmäßig behandelt und u. a. die Firma Hartmann u. Co. in Berlin bevorzugt habe. In der Urteilsbegründung wird nun darauf hingewiesen, daß Roach und Wöhler sehr wohl zu dieser Ansicht gelangen konnten und die Überzeugung gewinnen müssten, daß die Außenhandelsstelle keinen amtlichen Charakter habe, da diese Behörde die Firmen, die mit Anträgen an sie herantraten, wohl kaum so unfehlbar behandelt haben würde. Es kommt hin-

zu, daß die Meinung verbreitet gewesen sei, daß der Vorgänger des Gesamtstaatspräsidenten, der Reichsbevollmächtigte der Außenhandelsstelle, sie gewissen Zuwendungen gegenüber nicht unzugänglich gezeigt habe. Ob der Vorwurf begründet sei, könne davongetrennt werden, wesentlich sei, daß die Angeklagten nach dem ganzen Verhalten der Außenhandelsstelle annehmen könnten, daß er es sei.

Der Prozeß hat also, wie man sieht, mit einer nicht sehr erfreulichen Kennzeichnung der Papier-Außenhandelsstelle geendet. Es hat sich gezeigt, daß sie — wenn auch vielleicht unwichtig — weniger den Außenhandel, als im vorliegenden Falle die des Papiergroßhändlers Roach Hartmann, gefördert habe. Hartmann, der erst vor wenigen Jahren fast mittellos aus Ungarn nach Berlin kam, gehört heute zu den reichen Männern Deutschlands, ja einer der Angeklagten behauptete sogar, daß er der weitens reichste Industrielle im ganzen Deutschen Reich sei. Aus der Betriebsaufnahme ergab sich, daß die Außenhandelsstelle nicht einmal in der Lage war, zu verhindern, daß Waren mit falscher Declaration nach anderen als den Bestimmungsländern verschoben wurden, daß mit gefälschten und echten Ausfuhrbewilligungen ein schwunghafter Handel getrieben wurde, und daß Bestechungsversuche etwas Alltägliches waren. Unter diesen Umständen war es für die Außenhandelsstelle gewissermaßen eine Art Ehrentötung, als ihr das Gericht in der Urteilsverfügung den amtlichen Charakter abprach.

## Nah und Fern.

Minister Groener gegen den Amtssitz. Durch einen Erlass des Verkehrsministers Groener sind alle Reichsbeamteninstanzen aufgefordert worden, sich einer klaren, kurzen und reinen Amtssprache zu bedienen und sich in Zweifelsfällen an den Allgemeinen Deutschen Sprachverein zu wenden. — Wir fürchten, daß dem alten ehrlichen Amtssitz und seinen oft halbscherischen Sprachformularen gegenüber sich selbst der sprachgewaltige deutsche Sprachverein als machlos erweisen wird.

Keine Reklame für Alkoholgetränke auf den Eisenbahnen mehr. Die Reichsbahn hat, dem Vernehmen nach, zum 1. September alle Verträge über Alkoholrestauran-

ten gekündigt.

Explosion in einer Pulverbriket.

In den Pulverbriketfabrik Böhlitz bei Waldsiedlung ereignete sich eine gewalige

Explosion, der drei Arbeiter zum Opfer fielen. Zwei Schwarzwaldarbeiter sind in die Luft geslogen. Die verunglückten Arbeiter sind Familienväter.

Kohleschiebungen im Waldsiedlungsgebiet. Die Polizeibehörde ist großen Kohleschiebungen im Waldsiedlungsgebiet, die bis in das Jahr 1921 zurückreichen, auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Schiebungen, die in die Milliarden gehen. Bis jetzt wurden sieben Personen verhaftet, darunter der Direktor Moskawa von der Kreisloshöfe.

Hinrichtung schwarzer Franzosen. Die beiden algerischen Schülern, die im November vorigen Jahres in der Wirtschaft Kullmann in Sossenheim den Schneider Nied erschossen und die Tochter des Wirtes schwer verletzt hatten, sind jetzt in Mainz hingerichtet worden.

Großfeuer in Steinach am Brenner. In dem Tiroler Kurort Steinach am Brenner brach aus bislang unbekannter Ursache Großfeuer aus. Sechs Gebäude brannten ab, darunter das bekannte Hotel Steinbichl, das vollständig vernichtet wurde. An den Löscharbeiten beteiligte sich die Waldsiedlungsfeuerwehr, die mit einem Sonderzug nach Steinach befördert wurde.

Kampf gegen die Betäubungsmittel. Die amerikanische Regierung will den anderen Ländern den Abschluß eines Abkommen über den Kampf gegen die Betäubungsmittel vorschlagen. In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, daß gegenwärtig in den Vereinigten Staaten fast 1.500.000 Personen sich dem Opium- und Kolanenuss hingeben. Auch unter den Schulkindern seien diese Dämon verbreitet, und in den Gefangenengewächsen treiben die Gefangenewärter einen karamen Handel mit Betäubungsmitteln.

Internationale Konferenz gegen den Aussatz. Die französische Regierung hat für den 28. bis 31. Juli eine internationale Konferenz gegen den Aussatz nach Straßburg einzuberufen beschlossen. Es ist dies die dritte Konferenz dieser Art.

## Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.

Von Gustav v. Sobotta.

(23. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Man konnte bedauern, daß sein Momentphotograph in diesem Augenblick die Gruppe der Umstehenden in ihrem verschiedenartigen Gesichtsausdruck für die Nachwelt festhielt. Freeze schien sein Bekennnis vollständig erschöpft zu haben; in schroffem Gegenzug zu seiner Apathie stand doggen das Benehmen des Handwerksburschen. Dieser junge Mann wurde plötzlich lebendig, gestillt aufgerichtet und begann eine Reihe unerhörter Worte hervorzustöpseln, nieste auch zwischendurch häusig, was ihm besonders zu ärgern schien und stampfte schließlich wild mit dem Fuße auf. Lübingen wußte gar nicht, was er denten und sagen sollte, sondern schüttete nur fortwährend den Kopf, während es über das Diplomatengesicht des alten Teupen wie brennende Neugierde zuckte. Neben dem Grafen standen die Baronin, Benedicte, Trudchen, Nelly und die Zwillinge — alle sechs mit großen verwunderlichen Augen — und hingen an der Verandatrompe, welche Niedecke Aufstellung genommen, dem förmlich die Knie schlotterten. Ihm kam die ganze Geschichte höchst unheimlich vor — fast wie eine Verschwörung. Er sah blaß aus.

Lübingen erholt sich zuerst von seiner Verwunderung und wandte sich an den Kandidaten.

"Glauben Sie mal," sagte er, "das ist ja — du Dommerwetter, das ist ja eine tolle Geschichte! Wie sind Sie denn eigentlich hierher gekommen?"

Diese Frage war wiederum sehr fatal für Freeze. Da er aber bei der Wahrheit bleiben wollte, so erwiderte er: "Das weiß ich eben auch nicht, Herr Baron!"

Eineartiges allgemeines Kopfschütteln. Lübingen wollte aber mitspielen.

"Sie müssen doch wissen, wie Sie hierher gekommen sind, lieber Herr! Ich habe mir eingebildet, Sie wären der Doktor Haarhaus, weil ich geglaubt habe, mein Sohn Max hätte Sie gestern abend mitgebracht!"

"Aber Herr Baron," entwortede Freeze verzweiflungsvoll, "ich kenne ja doch Ihren Herrn Sohn Max gar nicht!"

Lübingen triebte es in allen Fingerpitzen vor Nervosität.

"Niedecke!" rief er. "Komm' einmal her, Niedecke! Ist dieser Herr hier gestern abend mit meinem Sohn auf unserm kleinen Jagdtreppen angelkommen oder nicht?"

"Gawohl, Herr Baron," erwiderte Niedecke. "Stups und ich haben ihn abgeladen."

"Na also!" sagte Lübingen; "was bestreiten Sie denn das, lieber Herr? Da müssen Sie Mag doch auch kennen! Wo hat er Sie denn auf den Wagen genommen?"

Dem Kandidaten war zum Weinen zu Mut. Ullmächtiger, wie furchtlos betrunken mußte er gewesen sein! Vielleicht hatte dieser Baron Mag ihn irgendwo im Walde schlafend gefunden und aufgefunden! Es war ja gar nicht anders denkbar!

Dann mischte sich auch Graf Teupen in das Inquisitionsatorium.

"Wie müssen logisch vorgehen, Eberhard," meinte er wohllwend. "Die Sache ist höchst interessant. Werter Herr, Sie sagen, Sie wären entschieden nicht der Herr Doctor Haarhaus?"

"Nein," entgegnete Freeze, während der Handwerksbursche ja etwas sagen zu wollen schien, jedoch nicht dazu kam — zunächst weil er ein halbes Dutzend Mal niesen mußte, und des weiteren, weil Graf Teupen mit wohrender Handbewegung zu ihm bemerkte: "Sie schweigen, mein Herr! Wir werden später eine eingehendere Fragestellung an Sie richten, denn mit Ihnen scheint auch nicht alles in Ordnung zu sein . . ." Und dann wandte er sich an Freeze zurück: "Beweisen Sie Ihre Verbindung, mein Herr!"

Freeze machte zunächst ein etwas verblüfftes Gesicht und erwiderte sodann: "Wer der Herr Graf werden gehorcht hat verzeihen, ich muß doch wissen, wer ich bin!"

"Das scheint mir eben noch sehr die Frage," sagte Graf Teupen, und Lübingen fiel ungeduldig ein: "Halten wir die Sache nicht auf! Sie sind also Herr Reinbold?"

"Freeze, Herr Baron. Mein Name ist Freeze —"

Da stießt du es ja," flüsterte Teupen seinem Schwiegerson in das Ohr. "Der Mensch ist geistesgekrankt. Sei vorsichtig!"

"In Ihren Briefen haben Sie sich jedenfalls Reinbold genannt," rief Lübingen, stark misstrauisch geworden, wieder das Wort; "und Reinbold stand auch in den empfehlenden Dokumenten, die Sie mir einbanden. Ich habe ja doch die Pa-

piere noch oben!"

Die Stimme des Kandidaten zitterte bei der Antwort vor Erregung.

"Entschuldigen Sie, Herr Baron," sagte er, "die Sache ist leicht erklärt. Mein Freund Reinbold war in letzter Stunde verhindert, Ihnen ehrenwollen Aufsicht zu leisten, und hat mich gewissermaßen als Erzählmann zu Ihnen geschickt. Als Beweis meiner Angaben führe ich einen eigenhändigen Brief Reinbolds bei mir — auch stehen Ihnen noch weitere Beweise für Identifizierung meiner Persönlichkeit zur Verfügung, als da sind: Geburtschein, Taufchein, Impfchein, Konfirmationschein, Schulzeugnisse, Abiturientenzugnis, eine Empfehlung von Herrn Professor Cornelius Dassel, ein Empfehlungsschreiben des Hosptidlers Merlow, dessen beide Knaben ich drei-

viertel Jahr lang unterrichtet habe, ferner ein Schreiben des Bankiers Teterow, in Firma Teterow und Hintenhausen —"

Der Baron winkte mit der Hand.

"Es ist gut — es ist gut," warf er ein; "ich nützte Ihnen ja nicht — ich — ich muß sagen, daß mir ganz dreigig im Kopfe ist! So eine Konfusion ist mir mein Leben nicht vorzukommen!" Und pötzlich wurde er wütend. "Was wollen Sie denn noch hier?" rief er den Handwerksburschen an, über dessen verschlungenes Gesicht es humoristisch zu zucken und zu leuchten begann; "ich glaube gar, der Herr amüsiert sich auf unsere Kosten! Wo steht Mag? Der hat den Doctor Haarhaus mitgebracht — oder vielmehr den Reinbold — oder vielmehr den andern —" der Baron prustete vor Aufregung — "Mag muß die Sache in Ordnung bringen! Lübingens, seht euch einmal noch Mag an! Niedecke, schlafst der Herr Assessor denn noch? Er soll herunter kommen — es handle sich um eine wichtige Angelegenheit! Wer sofort!"

Die Baronin wandte sich mit einigen beruhigenden Worten an ihren Gatten, der sich mit seinem großen, roten Taschentuch Lust zuschielte, während Graf Teupen mit wachsendem Ernst das Verhalten des Handwerksburschen betrachtete, der von der Veranda herabgestiegen war, um Stimmung einer der großen Komödien mitzuhören und sich über die Komödie lustig zu machen.

Inzwischen hatte sich Niedecke auf die Beine gemacht, um Mag zu rufen. Aber das war nicht mehr nötig; Mag sprang dem Alten bereits auf der Treppe entgegen.

"Spät geworden, Niedecke!" rief er; "ist Doctor Haarhaus schon unten?"

"Dawohl, gnäd'ger junger Herr — oder nein," erwiderte Niedecke, "o, du mein Gott, wie gut ist es, daß Sie endlich da sind! Nur denten Sie bloß einmal an, gnäd'ger Herr, daß haben wir alle den Herrn, den Sie mitgebracht haben, für Herrn Doctor Haarhaus gehalten — das ist er aber gar nicht! Das ist nämlich unser neuer Hauslehrer, und der ist es auch nicht, sondern ein ander —"

"Mag!" erscholl in diesem Augenblick die Stimme Lübingens, und der Hausherr trat auf den Treppenflur; "na, Gott sei Dank, daß du endlich da bist! Was ist denn das für eine heilige Wirtschaft? Wir bilden uns ein, du hättest gestern abend den Haarhaus mitgebracht, und statt dessen schleppst du den neuen Hauslehrer mit — und den auch nicht einmal —"